

Die Trinitätslehre - allgemein

Quellen: Leonhardt, 136-148; Frey, Repetitorium, 97-121.

Der Weg zu Gott führt nur über den Glauben an JC, der durch den Heiligen Geist den Gläubigen gegenwärtig ist. Wo wir es mit Christus und mit dem Heiligen Geist zu tun haben, haben wir es mit Gott selbst zu tun!

Die Trinitätslehre fragt, wie die Einheit Gottes gewahrt und das dem Gottsein des Vaters ‚ebenbürtige‘ Gottsein des Sohnes und des Geistes behauptet werden kann: Wie ist die Selbstbezeugung des EINEN Gottes in der Geschichte Jahwes mit Israel, in Person und Werk JC und in dem die Gemeinde belebenden Geist zu verstehen?

1) Biblische Grundlagen

Die Bibel enthält keine Trinitätslehre – ihre Schriftbasis sind zum einen die **triadischen Formeln**: 1Kor 12,4-6; 2Kor 13,13; Eph 4,4-6; Mt 28,19. Das sog. Comma Johanneum in 1Joh 5,7f gilt heute als sekundärer Zusatz.

Zum anderen werden im NT Aussagen zur Göttlichkeit Jesu Christi (Röm 10,19 – hier ist JC ‚kyrios‘; 2Kor 5,19; Joh 1,1,14; 10,30; Kol 1,15) und des Heiligen Geistes (2Kor 3,17; Joh 14,15-26; 15,26; 16,5-15; Apg 5,3f) gemacht. Diverse Texte aus dem AT können nur mit Hilfe einer geistlichen Deutung herangezogen werden: Dan 3; Gen 18; 40,9f; Ps 2,7; 110,1. Bereits im alttestamentlich-frühjüdischen Umfeld wurden allerdings in Form der Weisheit oder des Wortes Gottes zwischen Gott und Weltlichem vermittelnde Wesenheiten gedacht.

2) Frühe Positionen in der Alten Kirche

Die altkirchlichen Theologen sahen sich herausgefordert, eine Balance zwischen der Eigenständigkeit von Sohn und Geist und der Einheit und Einzigkeit Gottes zu finden. Die drei wichtigsten Lösungsversuche:

↳ Der **Modalismus** sah in Christus und Geist Erscheinungsweisen Gottes. Dazu wurde auch dem Vater Leiden am Kreuz zugesprochen (Patripassianismus) oder Christus ein Scheinleib unterstellt (Doketismus).

↳ **Dynamismus**: Der Mensch Jesus empfing in der Taufe den Geist und Kraft Gottes (↳ Adoptionismus).

↳ **Logos-Christologie**: Christus ist von Gott stammendes, mit Gott verbundenes und der Welt zugewandtes Wort Gottes, aber als eigenständige Hypostase von Gott unterscheidbar. Ihre Nachordnung des Logos kann zum Subordinationismus führen.

Ob die göttlichen Personen im Verhältnis der Gleichrangigkeit oder der Unterordnung zueinander stehen, musste im 4. Jahrhundert entschieden werden.

3) Das altkirchliche Trinitätsdogma nach dem Nicäno-Constantinopolitanum

↳ Vater, Sohn und Heiliger Geist sind **wesenseins** (homousios) – ihnen allen kommt uneingeschränkte Göttlichkeit zu. Die drei Personen sind nicht voneinander zu trennen, denn sie durchdringen sich gegenseitig (↳ Perichorese). Dies kann als innergöttliche Liebesbewegung verstanden werden (1Joh 4).

↳ Gott hat sich als der Drei-Eine offenbart, weil er dreieinig ist. Die **immanente Trinität** – die von der Offenbarung unabhängige Trinität / Wesenstrinität – ist identisch mit der **ökonomischen Trinität**, wie sie sich in Schöpfung und Geschichte offenbart. Ansonsten wäre uns jeglicher Rückschluss darauf verwehrt!

↳ Die **Werke** der göttlichen Personen, die die immanente Trinität betreffen (Zeugung des Sohnes und Hauchung des Geistes), werden je einer Person ausschließlich zugeschrieben: opera trinitatis ad intra sunt divisa. Aus ihnen ergeben sich spezifische Erkennungsmerkmale der einzelnen Personen. Die Werke des Welt- und Heilshandelns der Trinität dagegen können jeweils einer Person vorrangig, aber nicht ausschließlich zugesprochen werden: opera trinitatis ad extra sunt indivisa.

Im Westen wurde die später ins Athanasium eingegangene Trinitätslehre Augustins maßgeblich: Er betonte das **Filioque** und suchte Analogien zur Trinität in kreatürlichen Dreiheiten. Im Osten entwickelte Johannes Damascenus den Gedanken der Perichorese – gegenseitige Durchdringung der Personen.

4) Gegenwärtige Trinitätslehre: Theologisches Anliegen – ja! Spekulation – nein!

Insbesondere Schleiermacher kritisierte das Trinitätsdogma: Es wolle zu Recht zum Ausdruck bringen, dass man es in Christus und im Heiligen Geist mit Gott selbst zu tun hat. Das gelte sowohl für die menschliche Natur in Christus, als auch für den ‚Gemeingeist der Kirche‘. Allerdings führe die spekulative Durchdringung notwendig zu Widersprüchen: Eine Gleichheit zwischen Einheit und Dreiheit ist prinzipiell unmöglich.

Auch Wilfried Joest stellt das theologische Anliegen dar, das zur Formulierung der klassischen Trinitätslehre führte, äußert aber Skepsis gegenüber ihrer überlieferten Gestalt. Er beschreibt die Sendungen des Sohnes Gottes und des Geistes als Stationen des Kommens Gottes zum Menschen: Vater, Sohn und Geist sind ‚drei Orte‘ in der heilsgeschichtlichen ‚Selbstbewegung Gottes‘.

Gottes Sein ist **relationales Sein** – das meinen die meisten protestantischen Theologen der Gegenwart. Trinitätstheologie überschreitet aber ihre Grenze, wenn sie in das Geheimnis der innergöttlichen Trinität eindringen will.